





Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Einleitung zum Thema

### Am Großvorhaben mitbeteiligt

Hundert Produktionskollektive der Gebietshauptstadt und des Gebiets Pawlodar haben sich der Unionsbewegung um die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie um die zusätzliche Senkung der Produktionskosten angeschlossen. Auf dieser Grundlage gestaltet man den Agrar- und Industriebetrieb den sozialistischen Wettbewerb, diesem Ziel sind sämtliche Arbeiterinitiativen untergeordnet. Heute, wo sich die erste Jahreshälfte 1984 ihrem Abschluss nähert, zieht man in den Betrieben der Kolchose, Sowchose und Industriebetriebe das Fazit des Geleisteten. Mit Gegenüberstellung der Wirklichkeit fest: Es gibt noch genug Kräfte, um den erhöhten sozialistischen Verpflichtungen nachzukommen und der Heimat mit guten Arbeitsgeschenken aufzuwarten. „Wir wollen heute besser arbeiten, um morgen besser zu leben.“ Diese Lösung ist zum Hauptinhalt des gemeinsamen Arbeit geworden. Aber man weiß auch gut, daß Erfolge nicht von selbst kommen. Hohe Ziele wollen errungen sein, und mit Wollen allein kommt es nicht weit voran. In den Produktionskollektiven wird gegenwärtig viel Wert auf die Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden, auf die Auswertung der Erfahrungen der Besten gelegt. Hohes Ansehen verdienen in dieser Hinsicht die Belegschaften der Pawlodar Gebietsverwaltung für Kraftverkehrstransport, des Tagebaus „Bogatyj“, des Pawlodar Aluwirks sowie anderer Betriebe, die ihre Sechsmonatsprogramme bereits geschafft haben.

Unsere heutige Sondersseite, die in der Reihe „Wie schwer wird es sein“ erscheint, ist den Erfahrungen der Besten gewidmet.

## Sein Werk kennen und schätzen

Im Gebiet Pawlodar ist der Name des Brigadiers Heinrich Sperling aus dem Bautrust „Pawlodarselost 3“ wohl bekannt. Das von ihm geleitete Kollektiv belief Jahraus, jahrelang Siegerplätze im sozialistischen Wettbewerb.

Jede Arbeit muß auf Achtung vor dem eigenen Werk, vor dem eigenen Beruf ruhen. Da versteht es sich von selbst, daß du dann nie gleichgültig dein Soll herunterzuschreiben wirst. Ich bin überzeugt, daß jeder Mensch die Ergebnisse seiner Arbeit sehen will und gerne erfährt, daß man sie braucht. Er möchte überzeugt sein, daß nur er diese Arbeit so tut, wie es sich gehört.

Wir Bauarbeiter sind sehr stolz auf unseren Beruf. Wir kennen auch den konkreten Nutzen, den wir den Menschen bringen. Mag sein, daß es rein zufällig kam, aber in unserem Kollektiv haben sich Leute zusammengefunden, die ihrer Sache treu ergeben sind, die viel Wert auf ihre Hände Werk legen. Natürlich sind inzwischen einige

Werb. Die Bauobjekte, die die Brigade der Abnahmekommission vorstellt, werden stets gut bewahrt. Im Gespräch mit unserem Korrespondenten Jürgen WITTE erzählte Heinrich SPERLING folgendes über seine Brigade:

Welche Vorteile bietet uns die neue Arbeitsmethode? Vor allem ist es bestimmt die rasche Steigerung der Arbeitsqualität sowie die Festigung der Arbeitsdisziplin. Beides sind integrierende Bestandteile unseres Arbeitsalters, darauf bauen wir in unseren Vorhaben und Plänen. Man kann nicht sagen, daß alles auf Anhieb geklappt hätte. Anfangs gab es ziemlich viele Schwierigkeiten. In erster Linie betraf das die Nutzung von Materialien und Baustoff. Allerdings hatten wir uns bereits im ersten

effektiv und produktiv zu nutzen. Und eben auf dieser Grundlage fußt heute ein neues großangelegtes Vorhaben. Wie andere Baukollektive des Gebiets auch hat sich die Trübseligkeit vorgenommen, die Arbeitsproduktivität über den Plan hinaus um 1 Prozent zu steigern sowie die Baukosten um 0,7 Prozent zusätzlich zum Plan zu verringern. Logischerweise müßte jetzt die Frage kommen: Wie ist das zu schaffen? Vor allem durch Erzielung neuer Bestwerte, durch höhere Leistungen. Wie in jedem anderen Fall ist dieses Vorhaben zum allgemeinen Anliegen geworden, jeder gibt sich Mühe, den größtmöglichen Beitrag zum Erfolg zu leisten.

Im Grunde genommen ist das keine leichte Arbeit — ich meine die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität. Unsere Produktionspläne sind in der Regel sehr genau aufgestellt, so daß schon die geringste Überbietung des Solls viel zusätzlichen Kraftaufwand erfordert.

Diesmal geht es aber um noch viel kompliziertere Dinge. Jedoch gibt es auch da gewisse Reserven. Zum Beispiel die Verringerung der Gesteigungskosten der Bauobjekte. Wie kann — das erachtet werden? Wir überlegen uns jede Aktion, jeden Schritt. Hier ein Beispiel: Man baut ein zweistöckiges Haus. Baustoffe sind zur Genüge da, jetzt muß Technik bestellt werden: Ein Baukran, eine Mörtelzubereitungsanlage und anderes. Welchen Kran nehmen wir? Natürlich — den kleinsten! Weil der ja weniger kostet. Das hat zwei Seiten — zum ersten gehen die Nutzungskosten auf unser Brigadenkonto, zum zweiten werden Baukosten eingespart.

In der Arbeit gibt es Dutzende solcher Möglichkeiten. Bloß man muß dazu sein Köpfchen benutzen, um sie zu entdecken, und wirklich auf sein Werk herzugehen. Dann bleibt der Erfolg nicht aus.

### Besser arbeiten heißt besser leben

Mein Dienstreiseauftrag lautet: Einen Bericht über die Lokführerbrigade von Heinrich Tows schreiben. Von Pawlodar bis nach Kuldanda sind es rund hundertfünfzig Kilometer. Aber ich wähle diesmal die Eisenbahn, da ich schon im Voraus weiß: Die Lok wird von Tows und seinen zwei Kollegen Pawlodar und Poluchin gesteuert. Es soll eine Reportage aus erster Hand werden — sehen, hören, aufschreiben. Oder besser gesagt — spüren und andere spüren lassen.

Überbleiben sind die Weiten der Steppe, ohne Anfang und Ende das grüne Meer. Die Waggoner stücken ihr eigenes Lied. Ab und zu halten wir an kleineren Stationen — ansonsten schafft der Zug bis achtzig Sachen pro Stunde. Ich sitze vornehm im Lokführerhaus — die Genehmigung dazu gab Tows. Zwei angespannte Stahlstäbe vor der starken, drohenden Maschine, wechselnde Bilder — Wald, Steppe, wieder Wald — Heute haben es die Tows-Leute eilig. Eine spezielle Fracht soll nach Kuldanda gebracht werden. Die Bauteile in der Kuldanda-Steppe warten darauf. Dort wird ein riesiges Kompartiment errichtet, man braucht dringend Armaturenreste, Betonfertigteile und andere Materialien. Aus meiner Arbeit als Reporter weiß ich: Die schöpferische Zusammenarbeit der Brigaden des Gebiets. Tows hat ein Kommando für Baufertigteile und der Kuldanda Bauleute wärd schon mehrere Jahre. Aber daß auch die Eisenbahnen daran beteiligt hätte, hätte ich nie gedacht. Und nun steht fest: Tows und seine Brigade kennen diese Marschroute schon seit mehreren Monaten.

Was ist da besonders wichtig? Überlegt Tows: „Vor allem wir bringen die Fracht zur genau angegebenen Frist zur Station. Wissen Sie, mit dem Kraftverkehr kann unterwegs manchmal passieren, wir bieten in diesem Punkt kein Garantien.“

Garantien bedeutet in der Sprache der Aktivistenbrigade hohe Arbeitsqualität. Nicht von ungefähr hat sich das Kollektiv der Besten zur überplanmäßigen Steigerung der Arbeitsproduktivität angeschlossen. Heute

heißt es, zusätzliche Reserven zu ermitteln, um die erhöhte Verflechtung erfolgreich einzulösen. Geredet wird mit jedem Punkt Planungs, sei es Kraft- und Treibstoffersparnis, Zeitgewinn oder Rationalisierungserfolge.

Die Brigade besteht aus elf Mann. Bereits fünf Jahre arbeiten sie mit derselben Maschine — inzwischen wurde ihre Lok nur einmal prophylaktisch (d. h. anderthalb Monate lang) repariert. Sie haben es gelernt, wirtschaftlich, wirklich sparsam zu arbeiten. Kapitän und Kranführer sind zum Beispiel Meister der höchsten Berufsqualifikation. Malkow wird schon in diesem Herbst attestiert und soll Meister werden. „Mit solchen Männern läßt sich gut arbeiten“, attestiert Tows. „Wir kämpfen um den verpflichtenden Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Viel Wert wird dabei auf die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtung gelegt.“

Drei Stunden dauert die Fahrt nach Kuldanda. Punkt zwölf Uhr der Zug an der Station eintrifft. Zeitüberbietung ist da kein Muß, besser ist, wenn der Zug genau ankommt. Das ist für die Lokführer ein Frachthof ein Plus — man braucht vorher nicht zu rasen, man braucht keine Feuerwehreinätze, weil man ja auch seinen Plan hat.

Im Falle Tows-Brigade ist man sich Holz, werden in Pawlodar erwartet. Der Lokführer hat es diesmal eilig: Gerade beim Umanövriert muß man Köpfchen haben, denn eben da läßt sich am meisten Zeit einsparen. Und das heißt Reingewinn.

Etwa 22 000 Tonnen Volksleistschaften haben die Tows-Männer bereits über das Soll hinaus transportiert. Das ist ihr konkreter Beitrag zum gemeinsamen Erfolg. Ihnen machen viele andere Lokführerbrigaden der Eisenbahnstation Pawlodar nach.

Viktor THEISE

# Wichtigste Forderung der Zeit: Jeder jeden Tag mit gutem Bilanz

Stichpunkt: Tempo und Qualität | Neubauten auf dem Lande | Konkreter Beitrag | Verpflichtungen eingelöst

## „Bogatyj“ bedeutet Recke

Sämtliche Kohlewinnungsbrigaden des Landesgrößten Tagebaus „Bogatyj“ haben sich mit viel Initiative der Unionsbewegung um die Überbietung der Arbeitsproduktivität und der zusätzlichen Verringerung der

Nicht von ungefähr heißt es, Kohle sei das Brot der Schwerindustrie. Urteilen Sie selbst: Unsere Kohle wird heute in 22 Großkraftwerken Sibiriens, des Urals und Kasachstans verbraucht. Hunderte Energiefäden verbinden Ekibastus mit den wichtigsten Industriezentren des Landes. Täglich rollen Dutzende schwerbeladene Züge mit unserer Kohle in verschiedene Richtungen.

Jeden Morgen versippen wir im Tagebau einen besonderen Stolz auf unser Werk: Hier ist er, der konkrete Beitrag zur Realisierung des Geplanten. Morgen werden wir mit dem Beispiel einer Kraftwerkbelegschaft verpflichtet, die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent über den Plan zu steigern. Kann sie das ohne unsere Mitwirkung? Somit sind auch wir am Vorhaben — der Kollegen unmittelbar mitbeteiligt. Der Komplex steuert auf Erfolge hin.

Ich möchte heute keine hohen Töne schwingen, aber der Beitrag unserer Brigaden zur Realisierung des energetischen Programms des Landes ist ziemlich groß. Wenn der Tagebau jährlich über 50 Millionen Tonnen Kohle liefert, so erfüllt davon auf unserer Kollektiv rund ein Zehntel. Das ist jedoch nicht die Höchstgrenze. Noch am Jahresanfang hatten wir unsere Möglichkeiten präzisiert und beschlossen: Wir können es zu höheren Kennziffern bringen. Heute lautet unsere Verpflichtung: 50 000 Tonnen Kohle zusätzlich zum Jahresplan. Freilich ist das eine sehr solide Zahl, aber jedermann weiß, daß sie real ist. Rund 1 000 Waggons Kohle ist das praktische Ergebnis unserer überplanmäßigen Produktion bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Heute kostet eine Tonne gelieferter Kohle den Betrieb 15,8 Kopeken. Ansehnlich gibt es keine Reserven mehr, um die Gesteigungskosten zu verringern. Mehr wert haben uns die Steigerungen überbeten und sagen: Wenn jeder sich das Ziel steckt, so schaffen wir es. Bis Jahresende wollen wir die Kohle um eine Tonne auf 15 Kopeken bringen. Was soll der Betrieb dadurch gewinnen? Es handelt sich ja nicht um Prämien,

auch nicht um Lohnzuschläge. Schneller und besser arbeiten lernen — das ist das hohe Ziel des ganzen Tagebaukollektivs.

Was ist denn unsere wichtigste Reserve? In erster Linie die bessere Nutzung der Technik. Jedermann weiß, wie teuer die Mechanismen, der Kraftstrom, die technische Betreuung zu stehen kommen. Können wir diese Ausgaben verringern? Selbstverständlich! Man muß es lernen, die mächtige Maschinen mit mehr Effekt einzusetzen. Leerlauf zu vermeiden. Panzen vorzubringen. Heute ist das zu jedermanns Pflicht geworden.

Gegenwärtig sind im Tagebau 16 leistungsstarke Kohlewinnungskomplexe eingesetzt. Sämtliche technischen Fragen sind gelöst, man gibt sich Mühe, mit der Zeit Schritt zu halten. Kurzum, die Kohlewinner sind nicht alle Bedingungen geschaffen, damit sie ihre Pflicht erfüllen können. Es kommt nun auf unser Bemühen an.

## Hauptkurs — Intensivierung

Mit guten ökonomischen Kennziffern starten die Dorfwerktätigen des Gebiets in die zweite Jahreshälfte 1984. Es seien hier die wichtigsten Ergebnisse angeführt: In der Fleisch- und Milchproduktion ist ein zusätzlicher Produktionsanstieg von 3,8 Prozent zu verzeichnen. Die Zuchtverbessert hat sich auch die Gemüse- und Futterproduktion. Das ist die konkrete Antwort der Dorfwerktätigen auf den Aufruf der Partei, die Arbeitsproduktivität zusätzlich zum Plan um 1 Prozent zu steigern.

Heute zielen alle unsere Bemühungen auf die reibungslose Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen und des Staatsplans. Handelt es sich ja um eine wichtige Sache: Das zusätzliche Prozent der Steigerung der Arbeitsproduktivität ist zum allgemeinen Anliegen geworden.

Was bedeutet für uns 1 Prozent zusätzlicher Produktionsleistung? Vor allem ist das ein Enthusiasmus, schöpferische Herangehen an die Erfüllung seiner Pflichten, Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Verantwortung. Das sind die wichtigsten Komponenten, und im Endergebnis kommen dann die erwünschten Kennziffern.

Wir wollen daran kein Geheimnis machen: Jawohl, wir bemühen uns, möglichst mehr Milch und Fleisch zu liefern, weil es die Hauptaufgabe unseres Programms ist. Gegenwärtig liefert unsere Herde bis 24 Tonnen Milch am Tag. Aber damit sind die Reserven bei weitem nicht ausgeschöpft. In wenigen Wochen wollen wir die Komplettierung der Melkherde abschließen, was unsere Milchleistung wird, die Milchlieferung um 4 bis 6 Prozent zu steigern.

Im großen und ganzen wird die Milchproduktion in unserem Agrarbetrieb auf industrieller Grundlage betrieben. 600 Melkkühe — so groß ist die Sowchose. Jährlich garantiert die Milchproduktion dem Sowchose unterstützen, die sich dieses Zweiges auf industrielle Gleise soll diese Kennziffer weiter anwachsen.

Heinrich BOSE, Operateur des Maschinmelkens im Sowchose „Shestinski“

## Was bestimmt den Erfolg?

Pawlodar Aluwirk. Heute zählt es zu den größten Betrieben der Landesbranche, mit vollem Recht nennen die Aluwirker ihr Komnat Feingehalt der NE-Metallurgie. Wie viele andere Produktionskollektive des Gebiets haben sich auch die Brigaden der Unionsbewegung um die Überbietung der Arbeitsproduktivität um 1 Prozent über den Plan zu steigern und die Produktionskosten um 0,5 Prozent zusätzlich zum Plan zu verringern. Eine komplizierte Aufgabe, die Anspannung aller Kräfte erfordert.

Einen ständigen Arbeitsrhythmus haben heute alle Abschnitte des Betriebs erreicht. Wichtig ist alles: Wie die kooperierenden Betriebe — die Bergwerkverwaltung auf Turgal — arbeiten, wie die Verträge eingehalten werden, wie die Materialeinsparung läuft usw. Alles ist einem konkreten Ziel untergeordnet: Am 28. Dezember werden die Brigaden die Erfüllung ihrer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für 1984 melden.

Es ist schwer, unter den zahlreichen Produktionsabschnitten der Industriebetriebe den wichtigsten herauszufinden, denn jeder ist wichtig. Aber dennoch gibt es ein Ziel, das allen gemeinsam ist: Die Erreichung der höchsten Norm entspricht, möglichst besser sein soll. Diese Aufgabe erfüllen wir, 187 000 Tonnen aufbereitetes Konzentrat — das war unsere Leistung im Mai, in diesem Monat wollen wir es auf 192 000 Tonnen bringen.

Wichtigster Trumpf des Abschnitts ist der Zeitgewinn. Damit die kooperierenden Abschnitte störungsfrei arbeiten können, muß immer Nachschub da sein, Konzentrat. Deshalb wird in den Brigaden der effektiven Nutzung der Arbeitszeit so viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Immerhin wären gesparte Arbeitsminuten sinnlos, wenn sie nicht ganz dem Betrieb zufließen. Nutzen bringen werden. Aber sie bringen ihn, weil im Werk auf ein hohes Endresultat hingearbeitet wird. Mehr wert haben es Konzentrat produzieren, mehr hochwertigen Rohstoff produzieren. Das heißt, daß auch andere Abschnitte, die mit dem Abschnitt für Rohstoffvorbereitung kooperieren, den gleichen Rhythmus einhalten müssen. Sieht das nicht einer Art Kettenreaktion ähnlich? Selbstverständlich!

Die Brigaden um Nikolaj Dowinnikow und Sergej Labuch

aus der Werkabteilung Nr. 3 stehen mit den Brigaden von Alexander Dose und Viktor Hühn aus der Abteilung Nr. 5 im Wettbewerb. Was die ersten zerkleinern, müssen die zweiten aufbereiten. Man könnte es auch anders ausdrücken — was die Partner versäumen, müssen die Partner ausbügeln. Aber die Arbeiter erlaubt es nicht, nachlässig zu arbeiten. Nur hochwertige Halberzeugnisse sollen vom Fließband in die nächste Abteilung kommen. Anders darf es nicht sein. Selbstverständlich spielt auch da der Zeitgewinn die entscheidende Rolle. Das Tempo halten! Zeitgewinn heißt Reingewinn!

1 Prozent überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität — ansehnlich ist das kleine Witzspiel. Rechnen wir aber im Betriebsmaßstab nach, so sind das Hunderttausende überplanmäßiger Tonnen Rohstoff, die kooperierenden Betriebe, sind das Tausende Tonnen überplanmäßigen Metalls.

Paul BIRKLE, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

man muß auch selbst ein Köpfchen haben. Seit drei Monaten wenden wir in unserer Verwaltung ein neues System an. Ein Kraftwagen wird von zwei Fahrern bedient. Ich wechsle mit Iwan Kalkuschin, einem vierklassigen Fahrer. Wir beide müssen gut aufpassen, daß der Wagen immer stand bereit.

Im großen und ganzen hat unser Kollektiv in sechs Monaten dieses Jahres etwa zwei Tonnen Treibstoff gespart. Das geht natürlich auf unser Konto. Heute zählt in der Arbeit jede Kleinigkeit, denn daraus setzt sich das große Ziel zusammen, nämlich das überplanmäßige Prozent der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Johann BEIL, Fahrer in der Kraftverkehrsverwaltung Nr. 2

## Kraftfahrer halten Wort

Die erste Jahreshälfte 1984 ist so gut wie vorüber. Nun wäre es höchste Zeit, das Geleistete nochmals einzuschätzen und die Zielverpflichtungen zu präzisieren. Für unsere Brigade sind dies in diesem Jahr alles andere als leichte Aufgaben. Kraftfahrerkollektiv in der Gebietshauptstadt ringen wir um die vorfristige Erfüllung unserer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen, deren wichtigster Punkt „Arbeitsproduktivität um 1 Prozent steigern“ lautet.

Alle diese Maßnahmen sind dem einen Ziel untergeordnet: Am 28. Dezember werden wir mit dem Beispiel einer Kraftwerkbelegschaft verpflichtet, die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent über den Plan zu steigern. Kann sie das ohne unsere Mitwirkung? Somit sind auch wir am Vorhaben — der Kollegen unmittelbar mitbeteiligt. Der Komplex steuert auf Erfolge hin.

Ich möchte heute keine hohen Töne schwingen, aber der Beitrag unserer Brigaden zur Realisierung des energetischen Programms des Landes ist ziemlich groß. Wenn der Tagebau jährlich über 50 Millionen Tonnen Kohle liefert, so erfüllt davon auf unserer Kollektiv rund ein Zehntel. Das ist jedoch nicht die Höchstgrenze. Noch am Jahresanfang hatten wir unsere Möglichkeiten präzisiert und beschlossen: Wir können es zu höheren Kennziffern bringen. Heute lautet unsere Verpflichtung: 50 000 Tonnen Kohle zusätzlich zum Jahresplan. Freilich ist das eine sehr solide Zahl, aber jedermann weiß, daß sie real ist. Rund 1 000 Waggons Kohle ist das praktische Ergebnis unserer überplanmäßigen Produktion bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Heute kostet eine Tonne gelieferter Kohle den Betrieb 15,8 Kopeken. Ansehnlich gibt es keine Reserven mehr, um die Gesteigungskosten zu verringern. Mehr wert haben uns die Steigerungen überbeten und sagen: Wenn jeder sich das Ziel steckt, so schaffen wir es. Bis Jahresende wollen wir die Kohle um eine Tonne auf 15 Kopeken bringen. Was soll der Betrieb dadurch gewinnen? Es handelt sich ja nicht um Prämien,

aus der Werkabteilung Nr. 3 stehen mit den Brigaden von Alexander Dose und Viktor Hühn aus der Abteilung Nr. 5 im Wettbewerb. Was die ersten zerkleinern, müssen die zweiten aufbereiten. Man könnte es auch anders ausdrücken — was die Partner versäumen, müssen die Partner ausbügeln. Aber die Arbeiter erlaubt es nicht, nachlässig zu arbeiten. Nur hochwertige Halberzeugnisse sollen vom Fließband in die nächste Abteilung kommen. Anders darf es nicht sein. Selbstverständlich spielt auch da der Zeitgewinn die entscheidende Rolle. Das Tempo halten! Zeitgewinn heißt Reingewinn!

1 Prozent überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität — ansehnlich ist das kleine Witzspiel. Rechnen wir aber im Betriebsmaßstab nach, so sind das Hunderttausende überplanmäßiger Tonnen Rohstoff, die kooperierenden Betriebe, sind das Tausende Tonnen überplanmäßigen Metalls.

Paul BIRKLE, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Die erste Jahreshälfte 1984 ist so gut wie vorüber. Nun wäre es höchste Zeit, das Geleistete nochmals einzuschätzen und die Zielverpflichtungen zu präzisieren. Für unsere Brigade sind dies in diesem Jahr alles andere als leichte Aufgaben. Kraftfahrerkollektiv in der Gebietshauptstadt ringen wir um die vorfristige Erfüllung unserer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen, deren wichtigster Punkt „Arbeitsproduktivität um 1 Prozent steigern“ lautet.

Alle diese Maßnahmen sind dem einen Ziel untergeordnet: Am 28. Dezember werden wir mit dem Beispiel einer Kraftwerkbelegschaft verpflichtet, die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent über den Plan zu steigern. Kann sie das ohne unsere Mitwirkung? Somit sind auch wir am Vorhaben — der Kollegen unmittelbar mitbeteiligt. Der Komplex steuert auf Erfolge hin.

Ich möchte heute keine hohen Töne schwingen, aber der Beitrag unserer Brigaden zur Realisierung des energetischen Programms des Landes ist ziemlich groß. Wenn der Tagebau jährlich über 50 Millionen Tonnen Kohle liefert, so erfüllt davon auf unserer Kollektiv rund ein Zehntel. Das ist jedoch nicht die Höchstgrenze. Noch am Jahresanfang hatten wir unsere Möglichkeiten präzisiert und beschlossen: Wir können es zu höheren Kennziffern bringen. Heute lautet unsere Verpflichtung: 50 000 Tonnen Kohle zusätzlich zum Jahresplan. Freilich ist das eine sehr solide Zahl, aber jedermann weiß, daß sie real ist. Rund 1 000 Waggons Kohle ist das praktische Ergebnis unserer überplanmäßigen Produktion bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

aus der Werkabteilung Nr. 3 stehen mit den Brigaden von Alexander Dose und Viktor Hühn aus der Abteilung Nr. 5 im Wettbewerb. Was die ersten zerkleinern, müssen die zweiten aufbereiten. Man könnte es auch anders ausdrücken — was die Partner versäumen, müssen die Partner ausbügeln. Aber die Arbeiter erlaubt es nicht, nachlässig zu arbeiten. Nur hochwertige Halberzeugnisse sollen vom Fließband in die nächste Abteilung kommen. Anders darf es nicht sein. Selbstverständlich spielt auch da der Zeitgewinn die entscheidende Rolle. Das Tempo halten! Zeitgewinn heißt Reingewinn!

1 Prozent überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität — ansehnlich ist das kleine Witzspiel. Rechnen wir aber im Betriebsmaßstab nach, so sind das Hunderttausende überplanmäßiger Tonnen Rohstoff, die kooperierenden Betriebe, sind das Tausende Tonnen überplanmäßigen Metalls.

Paul BIRKLE, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

## Schöpferisches Zusammenwirken

Seit über fünf Jahren pflegen die Fachleute des Pawlodar Truists „Stalkonstruksja“ schöpferische Kontakte mit den Agrarbetriebern des Gebiets. Ende 1978 hatte man in Beteb eine neue Abteilung gegründet, die sich auf die Herstellung von Stahlkonstruktionen und -geräten für die Montage von Küstallen und Farmen spezialisiert. Inzwischen sind über 2 000 Bestellungen erfüllt worden, die aus den Kolchose- und Sowchose unterstützen, die sich dieses Zweiges auf industrielle Gleise soll diese Kennziffer weiter anwachsen.

Heinrich BOSE, Operateur des Maschinmelkens im Sowchose „Shestinski“

zählt der Chefingenieur des Betriebs A. Kusnezow. In diesem Jahr sollen es aber schon 2 320 000 Rubel sein. Somit wollen wir die Wirkigkeiten des Gebiets unterstützen, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent über den Plan hinaus zu steigern.

Gute Beziehungen herrschen auch zwischen den Brigaden des Wohnungsbaukombinats Nr. 2, und den Bauarbeitern der Kolchose unterstützen, die sich dieses Zweiges auf industrielle Gleise soll diese Kennziffer weiter anwachsen.

Heinrich BOSE, Operateur des Maschinmelkens im Sowchose „Shestinski“



